

Der Hunger in Rußland.

Die Sowjetregierung fählt sich sicher.
Wien, 5. Aug. Der russische Sowjetdelegierte in Wien, Dr. Bronski, ist nach längerem Aufenthalt in Moskau, wo er eingehende Auskünfte mit den russischen, tschechischen und anderen Mitgliedern der Sowjetregierung hatte, wieder auf seinem Posten eingetroffen. In einer ausführlichen Unterredung, die der Korrespondent des Berliner Tageblatts mit dem russischen Delegierten hatte, gab Dr. Bronski auf die Frage: „Muß die Sowjetregierung nicht infolge der Hungertatsache politische Beschränkungen haben?“ folgende Antwort:

„Ich glaube, daß unsere Feinde da etwas allzu große Ansprüche an die Einfalt des russischen Bauern stellen. Es wird nicht gut möglich sein, dem Bauer, der Monate hindurch Tag für Tag sorglos zum wolkenlosen Himmel emporgestarrt hat, einzureden, daß die dritte internationale daran schuld ist, wenn es nicht regnet hat. Es wird aber auch sonst ein vergebliches Bemühen sein, die Hungertatsache als Wirkung des Rückganges der Getreideerzeugung darzustellen, der angeblich ausschließlich als Folge des bolschewistischen Systems, als Folge der Uebernahme von Grund und Boden an die Bauernsowjets eingetreten sein soll. Den besten Gegenbeweis liefert die Tatsache, daß die bestwirtschafteten Gebiete, die Bänderien der deutschen Anlieger, die es nie an fleißiger Arbeit haben fehlen lassen, und die gerade in diesem Jahr die Anbaufläche wesentlich vergrößert hatten, mit am schwersten von der Katastrophe betroffen sind. Ich möchte aber auch nicht, was ein neues Regime den Bauern die natürlich gar nicht daran denken, Grund und Boden wieder unter die Vormachtigkeit der alten Besitzherren zu stellen, helfen sollte. Denn in der Bekämpfung des Hungers hat die bolschewistische Regierung bereits mehr getan, als irgendeine andere Regierung tun konnte. Sie hat die Bauern der betroffenen Gebiete sofort von allen Abgaben und Leistungen befreit. Sie hat sich mit größter Energie an alle besser gestellten Gouvernements um Hilfe gewandt. Sie verfügt über einen Apparat von 600 000 erprobten operativen Parteimitgliedern, und sie ist vor allem die einzige Regierung, die nicht erlauben wird, daß man aus dem Hunger eine Spekulation macht, wie man aus dem Krieg eine Konjunktur gemacht hat. Das wissen auch die Bauern ganz gut. Mit der Parole: „Die Nationalversammlung wird Brot geben,“ wird man die Sowjetregierung jedenfalls nicht täuschen können.“

Die deutsche Hilfe für Sowjetrußland.

DB Berlin, 5. Aug. Wie wir erfahren, ist von Moskau noch immer keine Einreiseerlaubnis für die Hilfsexpedition, die demnach von Deutschland aus nach Rußland gehen soll, eingegangen, trotzdem seitens des Hilfskomitees dem hiesigen Sowjetvertreter Wiktor Kopp ein längeres Schreiben zur Übermittlung nach Moskau übergeben worden war, in dem das Programm der Hilfeleistungen im einzelnen aufgeführt war. Der Grund dieser Verzögerung ist in dem Mißtrauen zu suchen, das von Seiten der Sowjetregierung der Einreise von Ausländern, ganz besonders geschlossenen Körpern, entgegengebracht wird.

Nachrichtliche mit Vorbehalt.

Paris, 5. Aug. Die Vermutung, daß es trotz der amtlichen Versicherung nicht reine Menschenfreundlichkeit ist, die Herrn Briand veranlaßt hat, die Frage einer gemeinsamen Aktion zu Gunsten des hungernden Rußland auf die Tagesordnung des Obersten Rates zu setzen, findet bereits im „Temps“ ihre Bestätigung. „Eine Vorbedingung der Bereitschaft, dem russischen Volk zu helfen“, heißt es hier — „ist selbstverständlich, daß die Alliierten in Rußland eine Regierung vorfinden, die wirklich die Gesamtheit des russischen Volkes repräsentiert. Die Ursache aller Übeln, die Rußland durchmacht, ist die bolschewistische Diktatur und diese ist auch das Hindernis jeder Hilfe, die Rußland retten könnte. Wir sind überzeugt, daß man in Washington über diesen Punkt ebenso denkt wie in Paris.“

Polig will vors Reichsgericht.

TU Leipzig, 5. Aug. Wie die Leipziger Abendpost berichtet, hat Kapitänleutnant Polig erst in Südamerika, wo er sich eine neue Existenz gegründet hat, von der Beurteilung seiner beiden Kameraden erfahren. Er hat daraufhin erklärt, er werde nach Deutschland kommen, sich selbst dem Reichsgericht stellen und bekunden, daß er allein die Verantwortung trage. Boldt und Dithmar hätten nur seine Befehle ausgeführt und wären andernfalls natürlich wegen Gehorsamsverweigerung vor ein Kriegsgericht gestellt worden. Es ist wahrscheinlich, daß die beiden Beurteilten, Oberleutnant Boldt und Dithmar, die in Einzelhaft sitzen und demnach noch Raubzug überführt werden sollen, durch eine neue Verhandlung durch den U-Bootskommandanten Polig bedeutend entlastet werden.

Der Danziger Generalfreist.

DB Danzig, 5. Aug. Der für gestern von den Mitgliedern der freien Gewerkschaften geplante Generalfreist als Demonstration gegen die hohen Lebensmittelpreise ist tatsächlich zur Ausführung gelangt, aber sehr zögerlich verlief. Die Zeitungen sind nicht erschienen; Verkehrsmittel und Post sind jedoch in Betrieb. Zu irgendwelchen Zwischenfällen ist es nicht gekommen. Die Straßen zeigten abgesehen davon, daß einige Patrouillen der Bürgerwehr mit geschuldetem Gewehr herumgingen, das gewöhnliche Bild.

Wilhelm II. und die Steuerpflicht.

DB London, 4. Aug. Die Daily Mail meldet aus dem Haag, daß die Streitigkeiten zwischen der deutschen Delegation und dem Kaiser wegen seiner Steuerpflicht immer noch nicht zum Abschluß gekommen sind. Die holländischen Behörden haben ihm mit 350 000 Gulden Jahresentlohnung zur Steuer veranlagt, während der Kaiser behauptet, nur 150 000 Gulden jährlich zu beziehen. Andererseits könne es als sicher gelten, daß der Kaiser im Jahre 1920 über ein Budget von 600 000 Gulden, was etwa 15 Millionen Papiermark gleich kommt, verfügt hat.

Freispruch im Frankfurter Kommunistenprozeß.

DB Frankfurt, 5. Aug. Gestern nachmittag fand die Urteilsverkündung im Frankfurter Kommunistenprozeß statt: sämtliche zwanzig Angeklagten wurden freigesprochen. In der Urteilsbegründung heißt es: „Daß eine weitverbreitete Kampfbewegung bestand, unterliegt keinem Zweifel; es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß die Parteileitung die Aufhebung der militärischen Organisation beschloß. Daß trotzdem eine

Am Vorabend der Entscheidung.

Was wird Frankreich beantragen?

Ein obereschlesisches Saargebiet.

—er. Berlin, 5. August.

Von besonderer, diplomatisch informierter Seite wird uns geschrieben: Das Foreign Office hat kürzlich in einer Note an Briand den dringenden Wunsch geäußert, zu erfahren, welche Absichten Frankreich eigentlich in Oberschlesien verfolgt. Darauf erging in Paris bis jetzt keine Antwort. Man weiß auch immer noch nicht, welche Anträge die französische Regierung am 8. August bezüglich Oberschlesiens stellen wird. In diese Rinde der allgemeinen Kenntnis springt ein aufsehenerregender Bericht, den der obereschlesische Korrespondent des Manchester Guardian seinem Blatte zugehen ließ und der das schicksalsschwere Problem Oberschlesiens in eine ganz neue Beleuchtung rückt.

Wäre der Manchester Guardian eine Zeitung, die sich im Stille gewisser Londoner Pinnplätzchen mit Sensationen aufplustert, so könnte man über die Sache zur Tagesordnung übergehen und abwarten, was der 8. August bringt. So aber handelt es sich um eine reichlich überlegte Enthüllung eines liberalen Organs von bewährter Zuverlässigkeit. Der Bericht des Korrespondenten befaßt nicht mehr und weniger als daß der französische Vorschlag Oberschlesien ungeteilt nach Art des Saargebietes neutralisieren und von einer starken französischen Truppenmacht besetzt halten wolle. Der Korrespondent bringt eine Information, die, wie er sagt, aus einer der ausländischen Gesandtschaften in Paris stammt und Neugierigen enthält, die Briand vor acht Tagen einem Vertreter der polnischen Regierung in Paris gegenüber machte.

Briand soll gesagt haben, er könne in der kommenden Sitzung des Obersten Rates keine offen polenfreundliche Politik treiben. Er dürfe wegen Oberschlesiens keinen Bruch mit England wagen. Die griechischen Siege hätten Englands Stellung in Kleinasien gestärkt und Frankreichs Stellung geschwächt. Frankreich habe in der Tat nicht die Macht, eine antienglische Politik in Oberschlesien einzuleiten. Es gäbe nur einen Ausweg, nämlich Oberschlesien zu neutralisieren; dann würden Frankreichs Interessen auf dem europäischen Festland eher gewinnen als verlieren. Frankreich wäre dann in der Lage, eine starke reguläre Armee in Oberschlesien zu halten. Eine solche Armee auf einem mit Deutschland und Polen benachbarten Gebiet wäre für Frankreich im Falle eines russisch-polnischen Krieges sowohl wie im Falle einer Verwicklung zwischen Frankreich und Deutschland von größtem Wert. Polen würde ebenfalls gewinnen, denn die Anwesenheit französischer Truppen in Oberschlesien wäre eine wertvolle Gewähr für die Sicherheit Polens.

Hier zeigt sich deutlich, und das will auch der englische Korrespondent beweisen, daß die Freundschaft zwischen Frankreich und Polen im Schwinden ist. Frankreich kann die heimlichen Wünsche Polens nicht befriedigen, weil dabei die Entente in die Brüche ginge, und weil überhaupt die Ansprüche des polnischen Chauvinismus maßlos und unerfüllbar sind. Auf der anderen Seite ist Polen schwer enttäuscht. Die drei Aufstände in Oberschlesien sind mißglückt. Der polnischen Wirtschaft ist die Ueberflutung des Marktes mit französischen Luxuswaren schlecht bekommen, und die Waffen und Munitionsmengen, die man aus Paris beziehen mußte und doch nicht bezahlen konnte, lasten wie Extra-Belastungen am polnischen Defizit. Man ist also stark ermüdet und verstimmt. Die französische Diplomatie benutzt die Gelegenheit, nicht etwa um auf die polnische Freundschaft zu verzichten, sondern um jetzt erst recht seine imperialistischen und militärischen Pläne zu verwirklichen. Polen soll militärisch entlastet werden, gut, aber Frankreich militarisiert dafür Oberschlesien. Gegen die Fänge der westlichen Besetzung soll ein hebel öffentlicher Besetzung angelegt werden, um Deutschland dauernd in eisernen Klammern zu halten. Der ganze französische Plan, Oberschlesien zu „neutralisieren“ und gleichzeitig dauernd zu besetzen, ist aber so unvereinbar mit dem Versailler Vertrag und allem, was bisher in Oberschlesien an Abstimmungs- und Durchführungsmaßnahmen getroffen worden ist, daß Lloyd George, der sozusagen fair play versprochen hat, nicht einmal auf eine Erörterung eines solchen Vorschlages eingehen dürfte.

große Anzahl der Parteigängerinnen sich jederzeit zu militärischen Kämpfen bereitgefunden habe, unterliegt ebenfalls keinem Zweifel; etwas anderes aber ist die Feststellung, inwieweit sich die Angeklagten an dem Bestehen einer solchen Organisation beteiligt haben; diese Feststellung hat sich jedoch nicht machen lassen.

Landarbeiterstreik im Osten.

DZB Rostock, 6. Aug. Nach einem Telegramm des Landesbundes Mecklenburg-Schwerin an das Schweriner Staatsministerium wird auf etwa 80 Gütern gestreikt. Der Landbund lehnt jede Verantwortung für die Folgen des Streikes ab, wenn die Regierung nicht eingreife. Nach der Mecklenburger Woche verhärtete sich die Lage auch im Süden Mecklenburgs. Die Metallarbeiter Bismars zeigen Neigung, die Landarbeiter durch einen Sympathiestreik zu unterstützen.

Neues Eisenbahndefizit.

DB Berlin, 5. Aug. Die Reichseisenbahnen weisen für Juli, da den gestiegenen Mehrausgaben keine entsprechenden Einnahmen gegenüberstehen, ein Defizit betrag von dreihundert Millionen auf.

Internationaler Esperantistenkongreß.

DB Prag, 6. Aug. Hier hat der internationale Esperantistenkongreß unter Teilnahme von Vertretern aus allen Erdteilen begonnen. In seinem Programm steht die Propaganda für Esperanto als ein geeignetes Mittel, um die Völker einander näher zu bringen.

Auch Japan zur Pariser Konferenz eingeladen.
TU Paris, 6. Aug. Der Botschafter Japans, in London, Baron Hayashi, ist von der französischen Regierung eingeladen worden, auf der Konferenz des Obersten Rates zu erscheinen.

Amerikas Haltung.

DZB London, 5. Aug. Wie Reuters erfährt, hat Präsident Harding die Einladung zu der am 8. August beginnenden Tagung des Obersten Rates einen Vertreter zu entsenden, angenommen und die erste Hoffnung ausgesprochen, daß die direkt beteiligten Mächte schließlich eine gerechte und befriedigende Lösung der obereschlesischen Frage herbeiführen und damit eines der Haupthindernisse beseitigen, die jetzt einem dauernden Frieden im Wege stehen.

Eine italienische Stimme.

TU Rom, 5. Aug. Der Abgeordnete Olivetti, Generalsekretär des italienischen Industrieverbandes, führt in der „Tribuna“ aus, daß die obereschlesische Frage in einem Sinne gelöst werden müsse, der die deutschen Rechte nicht verletze. Auch die Aufhebung der Sanktionen liege im Interesse Italiens, da sonst das Kabinett Birli fallen, und die Ausfuhr des Bergwerksproduktes nach Italien gefährdet sei. Deshalb solle Italien in Venedig nicht seine unumgängliche Vermittlerrolle zwischen Frankreich und England forscher, sondern selbständig ohne Rücksicht auf fremde Interessen eine gerechte Durchführung des Versailler Vertrages durchsetzen.

Auch die Tschechen wollen ihr Südobereschlesien.

Prag, 4. Aug. Anlässlich einer Interpellationsbeantwortung erklärte Außenminister Dr. Benesch die Grenzen der Tschechoslowakei mit Oberschlesien für unbefriedigend. Sowohl strategische wie politische Rücksichten forderten dringend ihre Berichtigung. Hierüber werde im Zusammenhang mit dem Schicksal Oberschlesiens entschieden werden. Besonders wichtig sei für die Tschechoslowakei die Erwerbung von 16 Gemeinden nördlich Troppau. (An Troppau grenzt der rein deutsche Kreis Beuthen.) Die tschechoslowakische Regierung ermangele nicht, bei jeder günstigen Gelegenheit auf ihre Ansprüche hinzuweisen. Die Wahl des geeigneten Augenblicks und der geeigneten Mittel bleibe einem späteren Zeitpunkt vorbehalten.

Deutsche Schiffe in polnischen Diensten.

TU Oppeln, 4. Aug. In Radziejow südlich Sosnowice ist eine neue polnische Nachrichtenzentrale gebildet worden. Diese Nachrichtenzentrale ist dem polnischen Armeeoberkommando Haller angegliedert. Der polnische Nachrichtenendienst operiert mit 8000 Mann. In Deutschland arbeiten etwa 2000 Personen männlichen und weiblichen Geschlechts, darunter eine große Anzahl deutscher Staatsangehöriger, zum Teil frühere Offiziere; z. B. Oberleutnant Heinrich Boldt aus Marburg an der Bahn, mit ihm zusammen arbeitet Kapitänleutnant Wasmann aus Marlenwerder. Marineleutnant Steinmeyer arbeitet gegenwärtig unter dem Namen Müller gegen Deutschland in Prag.

Vor dem Sturm.

TU Rattowitz, 5. Aug. Die Anzeichen für einen neuen polnischen Aufbruch verdichten sich immer mehr. In Radziejow beginnen die Polen mit dem Beginn eigener Telegraphenleitungen. In Reudel, Döls, Orzech ist die deutsche Bevölkerung in großer Aufregung. Die feinerzeit nach Polen geflüchteten Insurgenten sind wieder zurückgekehrt. Im Rastelhaus des Schlosses Reudel soll sich eine polnische Geheimorganisation befinden, die Vorbereitungen für den neuen Aufbruch trifft. Es ist beobachtet worden, daß in den frühen Morgen- und späten Abendstunden polnische Kurier dort ein- und ausgehen. In Bismardhütte wurden am Freitag vormittag 70 als Polen bekannte Arbeiter der Hütte nach dem Rathaus beordert, wo ihnen Waffen ausgehändigt wurden.

Der polnische Reichstag hofft...

TU Paris, 5. Aug. Das polnische Pressebüro meldet aus Warschau: Der polnische Reichstag hat vor seiner Beratung mit großer Mehrheit eine Resolution angenommen, worin gegen die Neutralisierung des obereschlesischen Industriegebietes und gegen eine provisorische Regelung der Frage Stellung genommen wird. In seiner Schlussansprache betonte der Präsident des polnischen Reichstages, er wünsche und hoffe, daß bei Wiederauftritt des Parlaments im September Oberschlesien einen Teil des polnischen Reiches bilden wird.

Freier Grenzverkehr.

TU Paris, 5. Aug. Von gestern ab sind an der belgisch-französischen Grenze die Pässe für Belgier und Franzosen abgeklärt.

Letzte Depeschen.

Das deutsche Kinderland und die Quäterschiffe.
Berlin, 6. Aug. Der Leiter der amerikanischen Hilfsmission der Quäterschiffe, Alfred Scattergood, der dieser Tage nach Amerika zurückgekehrt ist, machte über seine Tätigkeit folgende Mitteilungen: Im Dezember 1919, als ich nach Deutschland kam, wurde angenommen, daß die Notwendigkeit der Rinder, die Kinder zu ernähren, höchstens acht Monate anhalten würde. Wie sehr man sich darin irrte, geht aus der Tatsache hervor, daß im vorigen Monat täglich eine Million Rinder gezeuget werden mußten. Die Not in ihrer entsetzlichen Form beginnt jetzt zu verschwinden. Obgleich es infolge der Unterernährung während der nächsten fünf bis sechs Jahre in Deutschland verhältnismäßig mehr unterernährte Kinder geben wird als in England und Amerika, werden wir unser Programm im nächsten Winter um 40 Prozent vermindern müssen.

Rücktritt der belgischen Regierung?
TU Brüssel, 6. Aug. Der Vorsitzende des Ministerrates teilte mit, daß das Kabinett vor den allgemeinen Parlamentswahlen, die am 23. Oktober stattfinden sollen, seinen Rücktritt nehmen werde.

86 000 französische Soldaten an Schwindsucht gestorben.
DB Paris, 6. Aug. Wie auf dem internationalen Kongreß zur Bekämpfung der Tuberkulose mitgeteilt wurde, sind während des Krieges 86 000 französische Soldaten an Schwindsucht gestorben.

Aus dem Wirtschaftsleben.

Im Streit mit Stinnes.

Hugo Stinnes ist auch Reedereibefehlshaber. Er hat eigene Schiffe auf den Weltmeeren schwimmen, baut unermüdlich neue moderne Turbinendampfer, ist an großen Schiffsahrtsgesellschaften beteiligt und gehörte bis zum April dieses Jahres der Hamburg-Amerika-Linie an. Die kurzweg Hapag genannte Hamburg-Amerika-Palettfabrik U. G. hat es durch die Mithilfe ihres ersten Direktors Dr. Cuno ermöglicht, daß ein gewaltiger nordamerikanischer Schiffsahrtsgesellschaft, die Harriman-Gruppe, eine engere geschäftliche Verbindung mit ihr eingegangen ist, die für die deutsche Ausfuhr nach den nord- und südamerikanischen Häfen sich sehr vorteilhaft zu gestalten begann. Am 1. September in der jüngsten Zeit schon Gerüchte um, daß Hugo Stinnes in ein scharfes Konkurrenzverhältnis zur Hapag und zur Harriman-Gruppe treten wolle. Man hörte die Auffassung, daß die Harriman-Gruppe in absehbarer Zeit ihr Vertragsverhältnis zur Hapag wieder lösen wolle, daß die Hamburg-Amerika-Linie von den amerikanischen Großreedern ausgetauscht werde und das Verhältnis nur von kurzer Dauer sein würde. Was an diesen Gerüchten wahr ist, läßt sich nicht nachprüfen, da von der Hapag gegenwärtig keine Veröffentlichungen ausgehen. Auch ist nicht bekannt, ob Hugo Stinnes aus der Befürchtung, daß der Hapag-Harriman-Vertrag bald wieder in die Brüche gehe, sich aus dem Aufsichtsrat der Hapag löst und Vereinbarungen tral, daß die Anteile der Stinnesgruppe an den Afrika-Linien je zur Hälfte an dem Norddeutschen Lloyd und die Hamburg-Amerika-Linie übergeben.

Die Vorgänge, die zu den Differenzen zwischen Hugo Stinnes und der Hapag führten, sind öffentlich nicht klar gestellt. Als bestimmt muß aber leider gelten, daß sich eine Trennung zwischen den großen deutschen Reederei-Gruppen vollzogen hat und unsere deutsche Schiffsahrt, unser deutsches Reedereiwesen sich jetzt in einem gegenseitigen Kampferhältnis, in einem Wettbewerbskampf gegenüber steht, bei dem Hugo Stinnes als Hauptkämpfer auftritt.

Es müßten Einzelheiten abgemerkt werden, bevor man die Tragweite des eintretenden Kampfes in etwa beurteilen kann. Daß an sich ein scharfer Wettbewerbskampf unter den deutschen Reederei-Gesellschaften zur deutschen Wirtschaftslage, für den deutschen Außenhandel schädlich ist, steht wohl außer Zweifel. Die Auslandskonturrenz zur See ist mächtig. Unsere deutsche Flotte ist zwar wieder auf See zu finden, aber unsere Hamburger und Bremer Handelsschiffe bilden heute nur einen ganz geringen Teil der auf den Weltmeeren verkehrenden Handelsdampfer. Von rund 90 Schiffsahrtslinien entfallen heute nur etwa 20 auf Deutschland. Und die englischen, amerikanischen und holländischen Linien haben sich während des Krieges wirtschaftlich so geteilt, daß sie bei einem Frachtratenkampf, wie er schon einmal im vergangenen Jahre entbrannte, besser die „Tafel“ bewahren können, als die durch den Weltkrieg geschwächten deutschen Linien.

Unsere deutsche Handelsflotte kann nur dann wieder hoch kommen, wenn die deutschen Schiffsahrtsgesellschaften unter sich einig sind. Das soll also die Forderung, die Hugo Stinnes miszitierte? Die Hapag hat selbst erklärt, daß Stinnes die erste Gelegenheit benutzt habe, um eine Konkurrenzfahrt nach Südamerika zu eröffnen, ohne vorher eine Verständigung mit der Hapag zu suchen, die ebenfalls Frachtdampfer nach Südamerika laufen hat. Selbstverständlich muß man die Gründe hören, die zu diesem Kampfe führten. Man kann sich eigentlich kaum vorstellen, daß Stinnes, dessen Großvater Rathjens als Schöpfer der Rhein- und Seeflotte gelten darf, aus purem Eigennutz die Wiederentdeckung der deutschen Handelsflotte zugunsten seiner Gruppe hemmen sollte. Daß aber der entbrannte Kampf an sich der Wiedererringung unserer deutschen Seegeltung nicht förderlich ist, ist leider kaum zu bestreiten.

Bevölkerung und Lohnverhöhung.

DZB Berlin, 5. Aug. An die Reichsregierung sind in letzter Zeit Wünsche herangetreten, sie möge Schritte tun wegen eines Ausgleichs der durch die Preisverhöhung eintretenden Lebensmittelerhöhung. Dieses Verlangen ist verfrüht, weil die Angelegenheit unter den Arbeitgebern und Arbeitnehmern noch erst erörtert werden muß. Die Zentralarbeitsgemeinschaft hat sich mit der Frage befaßt und grundsätzlich auf den Standpunkt gestellt, daß die tatsächlich eintretende Verteuerung der Lebenshaltungskosten durch eine Lohnverhöhung auszugleichen sei. Sie hat auch die einzelnen Arbeitsgemeinschaften um Weiterbehandlung der Frage ersucht. Hiernach liegt zurzeit noch kein Anlaß zum Eingreifen von Reichsorganen vor.

Die trockene Elbe.

Dresden, 5. Aug. Der Wasserstand der Elbe erreichte gestern den tiefsten seit Errichtung des Staßfurter Staues. Die Elbe ist ein weiteres Mal der Wasserpestige zu erwarren. Die gesamte Schiffsahrt auf der Elbe mußte eingestellt werden.

Riesenaufschwung des deutschen Handels mit Belgien.
Der Handel zwischen Deutschland und Belgien hat in der neuesten Zeit einen bedeutenden Aufschwung genommen. Während im ersten Vierteljahr 1920 die deutsche Ausfuhr nach Belgien 218 970 Tonnen betrug, erreichte sie im ersten Vierteljahr d. J. bereits 1 418 092 und kommt damit der Zahl von 2 582 500 Tonnen im ersten Vierteljahr 1914 wieder wesentlich näher. Die Einfuhr aus Belgien ist dagegen noch sehr unbedeutend, und zwar 206 468 Tonnen im ersten Vierteljahr 1920 gegen 1 065 217 Tonnen in derselben Zeit 1914. Bei der Ausfuhr sind nun allerdings wohl die Reparationsleistungen mit in Anschlag zu bringen.

„Sanktionen“-Bier.

Sudwigshafen, 5. Aug. Teuer zu stehen kommt das aus der Pfalz (speziell nach Baden eingeführte) Bier, da es infolge der Zollgrenze mit einer Abgabe von 25.40 M. pro Hektoliter belastet ist. Um die Konkurrenzfähigkeit zu erhalten, müssen die pfälzischen Brauereien diesen Zoll von ca. 24 Millionen jährlich tragen.

Rheintwasserstand heute 0,65; gestern 0,67.

nehmen. Vertreten waren 875 Vereine mit 7755 Stimmen. An Anerkennung seiner großen Verdienste wurde ein Dr. Woppor-Gesellschaftsfeststellung zugestimmt, ebenso einem ausüblich stattfindenden Woppor-Gesellschaftsfest. Direktor Hoffinger erstellte namens der heftigen Regierung, das das möglichst getan worden wäre, um die Fußballsteuern für die Fußballspiele abzuheben und das das Spiel zu fördern, für das es sehr belohnend eingewirkt wurde, bald veröffentlicht wurde. Der heftigste Punkt der Tagesordnung betraf die Ausübung des Spielfeldes. Es wurde am Samstag das nach 3 Uhr dingelegenen Verhandlungen mussten teilweise eingestellt und schließlich abgebrochen werden, da keine Einigung zu erzielen war. Der Antrag des Vorstandes, die Schiedsrichter Fußballverband ähnlich wie im Berliner Verband eine Ob. Liga zu schaffen, wurde mit 256 Stimmen abgelehnt. Eine nach einer längeren Aussprache am Sonntag neubestimmte vorgenommene Abstimmung ergab schließlich eine überwältigende Mehrheit für den Vorschlag des Vorstandes, der damit als angenommen zu betrachten ist.

× Berliner Fußballstadion. Für die kommende Herbstzeit hat der Verband Brandenburgischer Fußballvereine die folgenden Stadionplätze abgeteilt: In Potsdam am 14. August gegen Schiedsrichter. — In Berlin am 11. September gegen Nürnberg. — In Basel am 9. Oktober gegen Basel. — In Hamburg am 16. November gegen Hamburg.

× Der Münchenerfestverein Zügelndes Toppelschiff veranlassen am kommenden Sonntag im Lokal der Frau Wm. Edward Hesse, Restaurant Schützenhof, ein großes Sommerfest „Abendein Altes“ genannt. Am nächsten Mittwoch veranlassen im selben Lokal der Lokalverein der Ad. G. Bonn, Zügelndes des Internationalen Verbandes der Ad.

Schneider gesucht
 am Halsen, Kufbügel, Re-
 servieren und Binden von
 Messingarbeiten.
 H. N. & S. am Gr.

eigene Anfertigung.	
Federkissen	75 ⁰⁰ _{an}
Halbbaunnenkissen	125 ⁰⁰ _{an}
Plumeaux	250 ⁰⁰ _{an}
Steppdecken	175 ⁰⁰ _{an}
Steppdecken	
Satin mit Wollfüllung	275 ⁰⁰ _{an}
Jacquard-Decken	85 ⁰⁰ _{an}
Schlaf-Decken	32 ⁰⁰ _{an}
Betttücher dunk u. weiß	45 ⁰⁰ _{an}
Federleinen	
80 cm breit	20 ⁰⁰ _{an}
Dressen billigste Preise.	
Sofas	750 ⁰⁰ _{an}
Chaiselongues	450 ⁰⁰ _{an}
Clubessel	
mit Leder	1950 ⁰⁰ _{an}
Korbessel	115 ⁰⁰ _{an}
Korb-Garnituren	
Sopha, Tisch, 2 Stühle	500 ⁰⁰ _{an}
Bell, Haar- und Kapot-Matratzen	
eigene Anfertigung in Friedens-Qualität zu	
billigsten Preisen.	
Kapot	8 ⁰⁰ _{an}

franko-Lieferung durch eigenes Gespann 3 Stunden weit. für später lieferbar gekaufte Waren werden in meinem Lager unentgeltlich aufbewahrt.

20 St. str., im Hause. Durchaus
bewusst; nicht voll. Siedle, mo er
morgens im Hause u. nachm.
im Gefolge d. wald. Brand-
wiltischen Bäume.

Stundenfrau
von frau. Familie gesucht
von morgens 8-12 Uhr

Oben im erst Säulern, Incht
stellung in nur gutem Hause.
S w. mehr auf gute Behandl.
Interf. ref. als hob. Gehalt.
Intritt kann sofort erfolgen.
Off. unt. D. D. 343 an Al-
lenstein & Söhne, Sül-
den.

Rehm's Tierleben
 compl. 10 Bände, 3 Aufl., wie
 in jeder geb., 1.480 M.

Herrenrad

Klappwagen
neu eingetroffen.
Preis Brahm, Beuel.
Heimstr. 22. Bonn 2708. 2

Vertrag. Kauf

Carl Röttaer, Tabakwarengroßhandlung
Bonn, Friedrichsplatz 14

[illegible]

Von Eicken's Strangtabak!

Deutsche Qualitätsarbeit!

In Bezug auf Vorzüglichkeit des Geschmacks, gediegener Verarbeitung und wirklicher Qualität steht „von Eicken's Strangtabak“ heute unstrittig an erster Stelle. Machen Sie einen Versuch und Sie bleiben dauernder Kunde. Nur an Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen bei
Carl Röttger, Tabakwarengroßhandlung
 Bonn, Friedrichsplatz 14

Kurverwaltung Bad-Godesberg.

Heute abend 8 Uhr im neuen Kurhaus (Redoute):
Gesellschafts-Abend.

Gesellschaftsanzug vorgeschrieben.
 11½ Uhr abends fährt Sonderwagen der Straßenbahn Bonn-Godesberg-Mehlem ab Haltestelle Rheinallee nach Endstation Bonn.

Nächster Gesellschaftsabend:
 Samstag den 20. August 1921.
 Kurveranstaltungen in der Zeit vom 7.—13. August 1921.

Kur-Konzerte.

Sonntag d. 7. August von 11—1 Uhr vormitt. im Kurpark.
 Dienstag den 9. August von 4—6½ Uhr nachm. im Kurpark.
 Donnerstag den 11. August von 4—6½ Uhr nachm. im Kurpark.

Freilichttheater

im Park der Redoute:
 Ausgeführt von der Mittelrhein. Verbandsbühne (Stt. Godesberg).

Sonntag den 7. u. d. Mittwoch den 10. August nachm. 6½ Uhr.

„Die versunkene Glocke.“

Ein deutsches Märchenrama von Gerhart Hauptmann.
 Die bereits gelösten Eintrittskarten für die vorhergehende Vorstellung von Mittwoch den 3. August behalten für Sonntag den 7. August ihre Gültigkeit.
 Es wird darauf hingewiesen, dass am Sonntag bei ungünstiger Witterung die Vorstellung bestimmt abends 8 Uhr im Kurparktheater stattfindet.

Der Vorverkauf für Mittwoch, den 10. August beginnt Montag den 8. August in unserer Vorverkaufsstelle „Buch- u. Musikalienhandlung Jauch u. Lutz, Godesberg, Koblenzstr. 47, Telefon Nr. 448.“

Godesberg.

Hotel Godesberger Hof.

Täglich Konzert

der Hauskapelle.
 Aufgeführt von den Herren: Felix Pannasch (Violine), Carl Rottländer (Klavier), Clemens Kämpel (Violoncello).
 Eintritt an Wochentagen frei.

„Arndtrube“ Godesberg.

Haltestelle Hochkreuz der Bonn-Godesberger Elektrischen.

Jeden Sonntag, Dienstag u. Donnerstag von 4—10 Uhr:

KONZERT.

Autogarage.

Sonnef.

Hotel-Pension „Rheinlust“

an der Rheinfähre, gegenüber Rolandseck.
 Herrliche ruhige Lage, prachtvolle Rheinterrasse.
 Schöne Fremdenzimmer, Pensionpreis Mark 45.00.
 Café-Restaurant. G. Weinmann.

Rolandseck am Rhein Hotel Decker

Nach vollständiger Renovierung wieder eröffnet.

:-: KONZERT. :-:

„Zum Römer“

Bonn-Rheindorf M. Breuer

Sonntag den 7. August:

Tanz und Sommerfest
 des Touristenvereins „Wanderlust“ Bonn.

Bonner Kaffee-Haus

Jos. Fassbender / Endenich

Morgen Sonntag: Tanz.

Krause Endenich.

Sonntag: Tanz.

Pfirsichbowle. Wicküler Bier.

Auf zur Ippendorfer Kirmes

Sonntag, Montag und Dienstag im Saale von Hermann Thüner
 Punkt 3 Uhr Punkt 3 Uhr

Großer Festball

Erstklassige Vorverkauf.
 Es laden freundlich ein Junggesellen-Verein, Turnverein „Water Jahn“ u. G. Thüner.

Tanz-Unterricht

einmal u. in 2 Stunden, nur alle 2. und 4. Tage. Sonntags ab 8—9 Uhr, täglich für Kinder. Einzel-Unterricht, auch für ältere Herren, ungelernt, lehrerlos in meinem eigenen Unterrichtslokal Breitenstr. 105.
 G. Beißwischen, Balletmeister.

Auf nach Königswinter

am 6., 7., 8. August 1921:

Großes rheinisches Volksfest

unter Mitwirkung geschätzter Vereine und Solisten.

U. a.: Konzerte :: Volksbelustigung :: Preisvogelschießen der Schützengesellschaften :: Festzug durch die Stadt :: Tanzvergnügen :: Bengalische Beleuchtung u. Corso auf dem Rhein.
Der Festausschuß.

Casselsruhe.

Sonntag den 7. August:

Waldfest

des M.-G.-V. Kessener Niederkrantz.

Auf vielseitigen Wunsch

Oberbaurat'sches Kirchweih-Fest

mit allem Zubehör.

3 Musit-Kapellen 3.

Enzian, Bratwürste, Brezel, Rabi, 13proz. Würzburger Bürger-Bräu, Volks- und Kinder-Belustigungen, Restauration zum Igel, Morpheus in der Unterwelt.

Tanzvergnügen.

Punkt 3 Uhr Aufzug der gesamten Festteilnehmer durch die Anlagen.
 Böllerschüsse verkünden den Anfang des Festes.

Paulshof

Auf dem Venusberg, am Exerzierplatz

Sonntag den 7. August:

Tanz

Anfang 4 Uhr.

Sonntag den 7. August, von 3 Uhr ab

Friedrichsruhe

Bonn-Rheindorf:

Familien-Tanzfränzchen.

Tanz-Aufführungen von Geschwister Bräu.

Um rege Beteiligung bitten wir. Dr. Weiler, Bielefeld.

Restauration Peter Nolden

Endenich.

Sonntag den 7. August:

TANZ

Es laden freundlich ein: Sportverein und Peter Nolden.

M.-G.-V. „Melodia“ Roisdorf.

Sonntag den 7. August im Lokale des Herrn

D. Birg:

Stiftungsfest mit Ball

Moderne Tänze. la Orchester.

Anfang 3 Uhr.

Beueler Fußball-Verein

Mitglied des Reichs. Spiels.

Sportplatz: Obere Rheinstraße.

Sonntag den 7. August feiert obiger Verein sein

15. Stiftungsfest

verbunden mit Wettspiel und Festball im Lokale des Herrn D. Holbach.

2 Uhr:

Spiel der ersten Mannschaft

gegen

Siegburger Sportverein II.

Vorher: Spiel der alten Herren-Mannschaft gegen

Turn- und Reftenspiele Bonn alte Herren.

Von 3 Uhr Konzert auf dem Plage.

4 Uhr: Festball.

Es laden ein D. Holbach u. Beueler Fußball-Verein.

Turn-Verein „Rheinland“ Kessenich

Sonntag den 7. August

Familienfeier mit Tanz

im Gasthaus Schumacher, Döppelsdorf.

Anfang 4 Uhr. Getränke nach Belieben.

Kirmes in Lengsdorf

Rest. A. Fassbender „Kaisersaal“

Sonntag, Montag und Dienstag:

Großes Tanzvergnügen.

Es laden zu unserer Kirmes freundlich ein

Männer-Gesang-Verein, Jungges.-Verein

„Freundschaftsbund“ u. A. Fassbender.

Kirmes in Lengsdorf.

Gasthaus zur Traube.

Sonntag 7., Montag 8., Dienstag 9. Aug. v. nachm. 3 Uhr ab:

Großer Festball

wozu ergebenst einladen

Junggesellen-Verein Gemüthlichkeit, Mandolinen

Club Rheinlust, Gastwirt Jakob Hoffmann.

Gutgepflegte Weine. Junge Männen. Gute Küche.

Erstklassiges Orchester. Kapelle Meister.

Kirmes in Lengsdorf.

Sonntag den 7., Montag den 8., Dienstag den 9. August

von 3 Uhr ab:

Großes Tanzvergnügen.

Montag morgen großes Konzert seitens des

G.-V. Liederkrantz.

Freundlichst laden ein

G.-V. Liederkrantz, J. Wollersheim.

Kirmes in Ippendorf

Gasthof Rottenfort

Sonntag den 7., Montag den 8., Dienstag den 9. Aug. v. nachm. 3 Uhr ab

Grosser Ball

Gute Küche. — u. Weine.

Es laden freundlich ein: M.-G.-V. Kessenich, M.-G.-V. Kessenich.

Stadt. Orchester, Bonn.

Sonntag den 7. August 1921, abends 8½ Uhr.

In der Beethovenhalle

Philharmonisches Konzert.

Leitung: H. Sauer

Eintritt: Einzelkarten 2,50 Mk., Dutzendkarten 23,40 Mk. (im Steuer). Vorverkauf: Stadt. Verkaufsstelle am und Verkehrsdruckhandlung Rinken, Poststr. 27.

Beethovenhalle, Bonn.

Montag den 8. August 1921:

Konzert

des Opernsängers Georg Hartmann

(vom Opernhaus Hannover)

unter Mitwirkung des städt. Orchesters Bonn.
 Leitung: Stadt. Kapellmeister H. Sauer.
 Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
 Karten zu 13,00 Mk., 10,40 Mk. u. 6,50 Mk. an der Abendkassa.

Neues

Operetten-Theater

Leitung Direktor Adalbert Staffer

Samstag den 6. August 1921, abends 7,30 Uhr:

Neuheit! Letzte Sonntagsaufführung:

Die Scheidungsreise.

Sonntag den 7. August, abends 7,30 Uhr:

Größter Lacherfolg! Letzte Sonntagsaufführung:

Die Scheidungsreise.

Im 2. Akt Tanzszenen: „Rosen aus dem Süden“ von Johann Strauss, getanzt von Geschwister Zeldner.

Die neuen Dekorationen stammen aus dem Maler-Atelier Dammers.

Montag den 8. August, abends 7,30 Uhr:

Die Scheidungsreise.

Im 2. Akt Tanzszenen: „Rosen aus dem Süden“, getanzt von Geschwister Zeldner.

Dienstag, 9. August: Keine Vorstellung.

In Vorbereitung:

Die Fledermaus.

Schauburg-Theater

Abendlich 8 Uhr:

Gastspiel des beliebten Kölner

Komikers

Peter Prang

mit Gesellschaft.

Der Regimentspapa

Operettenschwank in 3 Akten.

Vorverkauf morgens 11—1 Uhr und

nachmittags 3—6 Uhr im Büro der Schau-

burg.

Des großen Andranges wegen

bittet die Direktion, Plätze mög-

lichst im Vorverkauf zu lösen.

Sonntags 2 Vorstellungen.

Nachmittags 3½ Uhr u. abends 8 Uhr.

In beiden Vorstellungen:

Peter Prang.

Hotel Weinhaus Monopol

Täglich erstklassige Konzerte.

Bekannt gute Küche u. Keller. Diner u. Souper.

Angenehmer Aufenthalt

Rebstock Weinhaus u. Hotel Cobitz-Str. 114/117. Gesellschafts-Räume.

Bekannt vorzügliche preiswerte Küche. 50 Sorten pr. Weine Spezial 2,50 Mk., rot 3.- Mk.

Hotel und Weinhaus Fohmann

Alle Nebenheimer und Baumhäuser-Allee 20

3 Minuten von n. Bahnhöfen.

Gute Weine. / Feine Küche.

Schöne Fremdenzimmer.

— Mittagstisch im Abonnement. —

Rheinhotel Dreesen, Godesberg.

Täglich von 4 Uhr ab: Konzert.

Mittwochs und Samstags 5 Uhr-Tee.

Von Nah und Fern.

• **Bornheim, 5. Aug.** Der Schmied Hubert Linden von hier bestand seine Meisterprüfung vor der Handwerkskammer in Köln mit „gut“.

• **Oedekoven, 5. Aug.** Die Notiz des General-Anzeigers für Bonn und Umgegend vom 1. 8. 21 über Regelung und Auszahlung der Beamtengehälter für den Landkreis Bonn stimmt nicht für die Bürgermeisterei Oedekoven. Die Behörde der Bürgermeisterei Oedekoven hat noch Beträge aus dem Jahre 1920 zu bekommen, die in den anderen Bürgermeistereien des Landkreises längst gezahlt sind. Auch findet die Auszahlung der laufenden Bezüge nur für einige Belehrende nach den jetzt geltenden gesetzlichen Bestimmungen statt.

• **Oedekoven, 6. Aug.** Der Bürgermeister warnt in der heutigen Nummer vor dem Zugang in die Gemeinden der Bürgermeisterei Oedekoven. Die Vorschriften bezüglich der Wohnungs- und Zugangs- und Wohnungsrationierung werden in der gleichen Weise gehandhabt wie in den Städten.

• **Remagen, 6. Aug.** Am 16. Aug. wird hier eine von der Reichsbankstelle in Bonn abhängige Reichsbankniederstelle mit Kasseneröffnung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

• **Euskirchen, 5. Aug.** Im Gemeindevorstand von Euskirchen-Euenheim und im Billiger Wald brach in den letzten Tagen Feuer aus. In beiden Fällen gelang es der Feuerwehr mit Hilfe der Besatzungstruppen den Brand auf seinem Herd zu beschränken.

• **Beuel, 4. Aug.** Öffentliche Sitzung des Gemeinderates. Für Kammersdorf soll ein besonderer Armenpfleger-Bezirk gebildet werden. Die Einführung der Grundsteuer nach dem gemeinen Wert kann erst geprüft werden, wenn die endgültige Durchführung der vom Reich vorgesehenen steuerlichen Belastung des Haus- und Grundbesitzes erfolgt ist. Zugestimmt wurden: Einem Einbürgerungs-Antrag, der Anstellung des H. Müller zu Beuel als Schulhausmeister der kath. Schule in Beuel, der Verteilung der Jagdpachtgelder unter Zugrundelegung eines einheitlichen Prozentsatzes (100 Prozent) der staatlich veranlagten Grundsteuer; einer ständigen elektrischen Beleuchtungsanlage auf dem Jahrmärkteplatz in Püschgen; der Bereitstellung der Mittel für Sicherheits- pp. Maßnahmen gegen die diesjährigen Märkte in Püschgen; der Tilgung einzelner Anleihen aus Gemeindefinanzmitteln; der Abrechnung der Gemeindebauten am Grenzweg Beuel und der Regelung der hierfür erforderlichen Anleihe. Anstreicherarbeiten am Steigerturm, Wertgelände usw. sollen öffentlich vergeben werden, ebenso die Arbeiten für

einem am Gaswert zu errichtenden Lagerschuppen. Ein Angebot über den Ankauf von Industriegelände der Gemeinde wurde gutgeheißen. An der Gemeinde-Kiesgrube soll ein zur Zimperstraße führender Zufahrtsweg hergestellt werden. Die monatlichen Gebühren für die obligatorisch einzuführende Müllabfuhr in Beuel wurden festgesetzt auf 4 Mk. für jede Familie, 7 Mk. für jeden Ladeninhaber und Gastwirt, sowie auf 10 Mk. für jeden Industriebetrieb. Mitglieder der Wohnungskommission werden abwechselnd die Vertretung der Gemeindeverwaltung vor dem Mietleistungsausschuß übernehmen; auch soll zur Schlichtung von Mietstreitigkeiten ein besonderer Schlichtungsausschuß durch die Wohnungskommission und den Haus- und Grundbesitzer-Bereich gebildet werden. Scharf zurückgewiesen wurden von der Verwaltung und dem gesamten Gemeinderat die in einem Schreiben des Freiherrn von Oppenheim in ganz unbedeutender und ungehöriger Weise gegen hiesige Beamte enthaltenen Beleidigungen. Die Beamten mußten pflichtgemäß dienstlich in Steuer- und Befugnisangelegenheiten bezgl. des Schlosses Kommenbe zu Kammersdorf dem Freiherrn von Oppenheim entgegenreten, was diesem nicht zusagte. Strafantrag gegen von Oppenheim wird selbstverständlich auch gestellt werden. Das Anfinnen des Kreises, zu den Kosten der Höherlegung der Vorgebirgsbahn anteilige Kosten als Erwerbslosten für die Gemeinde zu zahlen, wurde abgelehnt, zumal die hiesige Gemeinde gar nicht interessiert ist und Erwerbslose der hiesigen Gemeinde gar nicht beschäftigt worden sind. Das Dienstverhältnis des neu gewählten Bürgermeisters Schottler wurde nach den Vorschlägen der Finanzkommission festgelegt. Eine Beschwerde der Saalbesitzer von Püschgen gegen die beabsichtigte Aufstellung eines Tanzplatzes auf dem Jahrmärkteplatz wurde als berechtigt anerkannt; ein Tanzplatz wird nicht zugelassen. Im geheimen Sitzung wurde der Polizeiwachmeister Scholl endgültig angestellt und zu Polizei-Wachmeister ernannt: Anton Deppe, Reddinghausen, Josef Kötter, München, Ernst Engelmann, Bilsch-Rheindorf, Johann Münch, Beuel, und Hans Seeling, Köln.

• **Beuel, 5. Aug.** Der Milchpreis mußte infolge der anhaltenden Dürre und des damit verbundenen großen Mangels an Grünfütter, sowie unter Berücksichtigung der fast um 300 Prozent gestiegenen Preise für Rübenschnitzel, Kleie und sonstige Futtermittel auf 3,80 Mark für ein Liter erhöht werden. Unter dem Druck der außerordentlichen Verhältnisse hat die aus Erzeugern und Verbrauchern gleichmäßig zusammengesetzte Kommission schweren Herzens die Erhöhung vornehmen müssen, um einerseits die hiesigen Erzeuger zu veranlassen, das Milchvieh weiterhin zu halten und andererseits zu verhindern, daß die von außerhalb eingeführten Mengen, deren ungeschmälerte

Zufuhr erhalten bleiben muß, nicht von anderen Bedarfsstellen durch Preisüberbietung fortgenommen werden. Es ist die Vereinbarung getroffen, daß eine Preisfestsetzung eintreten soll, falls durch zeitig eingehenden Dauerregenen einerseits die Rüben- und Kleie sich bessert und zum anderen ein Preisrückgang der Futtermittel hierdurch eintritt. Es bleibt einstweilen nur der Wunsch auf Regen als Voraussetzung für den Abbau des Preises.

• **Troisdorf, 4. Aug.** Die hiesige Bezugs- und Abfahrtskommission, die 68 Mitglieder mit 73 Geschäftsanteilen, 14.600 Mark Haftsumme und 1627,12 Mark Geschäftsguthaben umfaßt, hatte im abgelaufenen Geschäftsjahr eine Bilanz von 3750,90 Mark und einen Reingewinn von 107,78 Mark.

• **Siegburg, 5. Aug.** In dem Dorfe Hermerath fand ein siebenjähriger junger Mann beim Erbsenpflücken in dem elterlichen Garten eine Handgranate. Um die Granate näher zu betrachten, nahm er sie in die Hand. Dabei entzündete sie sich. Dem Unglücklichen wurde der ganze Unterleib aufgerissen. Auch erhielt er sonstige schwere Verletzungen. Er starb nach wenigen Stunden.

• **Köln, 4. Aug.** Vielfach hört man in der Bevölkerung die Meinung, daß mit Beginn des neuen Getreidewirtschaftsjahres, also vom 15. August an, nur noch ein Teil der bisherigen Brotration auf Markten zur Ausgabe gelangen werde und die Bevölkerung, um ihren Bedarf an Brot zu decken, auf die Backwaren angewiesen sei, die aus freiem Mehl hergestellt werden und entsprechend teurer sind. Zur Beruhigung kann gesagt werden, daß die Meinung unzutreffend ist. Das Landesgetreideamt hat der Stadt mitgeteilt, daß bis auf weiteres die bisherige Zuteilung von 200 Gramm Brotmehl pro Kopf und Tag aufrecht erhalten bleibt.

• **Köln, 6. Aug.** Der Chauffeur des Prinzen Heinrich von Preußen hatte das Unglück, mit dem schweren Benzwagen des Prinzen einen Fußgänger totzufahren. Der Fußgänger verkaufte den Wagen und dem Fahrer des neuen Besitzers überfuhr dasselbe Unglück. Auch dieser Eigentümer veräußerte den Kraftwagen und der Fahrer des dritten Besitzers hatte, wie seine Vorgänger, ebenfalls das Unglück, einen Menschen totzufahren. Jetzt gelangte das Auto an den vierten Eigentümer und dieser wurde hier an der Südbahn bei einem Zusammenstoß aus dem Wagen geschleudert und blieb tot.

• **Kreuznach, 5. Aug.** Große Flächen Weinbergsland in den Gemarkungen Laubenheim, Langenlonsheim, Dorsheim, Kümmlersheim, Münster und Sarmshausen, die jahrelang infolge Neblausverfäulung brach liegen mußten, sind jetzt wieder zum Anbau freige-

geben worden, vorläufig aber nur für landwirtschaftliche Produkte.

• **Kreuznach, 5. Aug.** Zwei Lebensretter bemühten sich gestern hier mit Erfolg auf dem Rheintisch, auf dem ein mit drei jungen Damen besetzter Kahn kenterte war. Hohenreut über diesen glücklichen Ausgang des Abenteuers mußte aber eine der Damen feststellen, daß sie eine Handtasche mit 400 M. und eine goldene Uhr verloren hatte.

• **Koblenz, 5. Aug.** Die Interalliierte Rheinlandkommission hat neuerdings fünf Kommunisten wegen Gefährdung der Sicherheit der Besatzungsarmeen aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen.

• **Trier, 5. Aug.** Die Hungersteine in der Mosel sind infolge der langen Trockenheit wieder sichtbar geworden. Mit diesem Namen bezeichnen die Landbewohner zwei kupferfarbene Felsstücke im Moseltal, die nur sichtbar werden, wenn Trockenheit und Hungersnot im Lande Einzug halten. Man sagt, die Hungersteine seien dieses Jahr seit 112 Jahren wieder zum ersten Mal erschienen.

• **Köln, 5. Aug.** Nimmere liegt der Kostenanschlag des großen Rahetal- und Hahnenbachtalesprojekts vor. Die Kosten belaufen sich auf ca. 400 Millionen Mark, die hauptsächlich von Privatkapital aufgebracht werden sollen.

• **Eupen, 6. Aug.** Ein großer Brand wütet zwischen Reinardhof und Montjeu hauptsächlich brennt das Torfmoor, das nur Rauch entwickelt und im Weiterglimmen den Wald entzündet. Auch eine große Straße des Raerener Waldes steht in Flammen.

• **Mainz, 6. Aug.** Das traurige Kapitel der Denunziation von Deutschen gegen Deutsche ist durch zwei weitere Fälle vermehrt worden. Der Vorsitzende des französischen Gerichts gab seinem Abscheu vor einem derartigen Gebahren unverhohlen Ausdruck. Kläglich kam mit 50 Mark ein junger Landwirt aus Rheinfelden davon, bei dem auf Anzeige eines anderen Deutschen, er habe Waffen im Besitz, ein schabhaftes Floßergewehr gefunden wurde. Strenger war das Urteil gegen einen Mainzer Händler, den seine frühere Braut aus Rache angezeigt hatte. Bei ihm fand man mehrere Jagdgewehre und einen französischen Revolver mit Munition. Für die Jagdwaffen hatte er die Erlaubnis des Kreisbelegierten. Den Revolver hatte er gefunden. Unter Gewährung mildernden Umstände erhielt er 12 Tage Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe.

• **Mainz, 4. Aug.** Gestern feierte auf dem Stammschloß Badenhausen die jüngste Tochter des Fürsten Fugger-Badenhausen, die Komtesse Theresia, mit dem Grafen Heinrich von Schaumburg-Lippe Hochzeit.

Es hat Gott in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Donnerstag nachmittag 4 1/2 Uhr unsere innigstgeliebte Schwester und Tante, die wohlachtbare Frau

Wtwe. Jos. Werth

Wilhelmine geb. Hansen

im Alter von beinahe 78 Jahren, nach langer Krankheit, wohl vorbereitet durch dem Empfang der hl. Sterbesakramente in ein besseres Jenseits abzuverufen.

Um ein frommes Gebet für die liebe Dahingegangene bitten die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bonn, M.-Gladbach, Düsseldorf, Neuss, Anrath, Bracht, Lüdinghausen, Treis, Steele, Baden (Schweiz) den 5. August 1921.

Das feierliche Seelenamt findet am Montag den 8. August, vormittags 9 Uhr, in der Münsterkirche statt. Die Beerdigung erfolgt anschließend um 10 Uhr desselben Tages vom Trauerhause Poppendorfer Allee 30 nach dem alten Friedhofe.

Von Beileidsbesuchen bittet man höflichst Abstand nehmen zu wollen.

Es hat Gott in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Freitag morgen 3.30 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unsern guten Vater, Bruder, Grossvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel,

Wilbert Fassbender

im Alter von 84 Jahren, nach einem mit wahrhaft rührender Geduld ertragenen Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, in ein besseres Jenseits abzuverufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Wilbert Fassbender.

Bonn, Köln, Mülheim, Ahrweiler, Düsseldorf, den 6. August 1921.

Die feierlichen Exequien werden gehalten Montag den 8. August, 8.30 Uhr, in der St. Marienkirche, am 19. ds. Mts., 7.10 Uhr, seitens des leb. Rosenkranzes, am 20. ds. Mts. 7.10 Uhr seitens des St. Michaelschor. Die Beerdigung findet statt vom Sterbehause Josefsstrasse 26 am Montag den 8. August, nachm. 2 Uhr, nach dem alten Friedhofe.

Asthma

Kremlenwörden, Erfurt
Kommen der Luftwege auch in
den veralteten Fällen sofort
zurück. Einmalig und dauerhaft
wird das Asthma durch
Prof. Dr. v. E.
Heberrich, Erfurt, Göttingen
habe ich gegen Asthma, Bronchitis,
Emphysem, etc. etc. etc. etc.
in 70 Jahren ergriffen.

Hypothek 60 000 M.

5% mündelsicher
Stehen auf Restant mit
Kredit und 100% Kasse
und Kasse zu verkaufen.
Offerten unter R. N. 11.286
an Wolff, Köln. 6

Suche 1. Hypothek von
15000 Mk.
auf neues Gebäude mit gr.
Garten. Offerten unter R. N.
250 an die Exp.

12 000 Mark
findet auf 1. Hyp. vom Selbst-
besitzer, auch in 2. Teilung,
zu vergeben. Off. unt. R. N.
22 an die Expedition. 16

30-40000 Mk.
als 1. Hypothek gegen gute
Sicherheit a. Geschäftsbesitz
a. Geschäftsbau, a. Grundstück
und Sinsen nach Vereinbarung.
Off. u. N. 2. 400. Exp. 13

1. Hypothek

v. 30000 Mk. zu gut. Sinsen
auf prima Objekt von über
1 1/2 Millionen Wertwert zw.
Abnahme eines Grundstücks
bei bald achte. Off. unter
R. N. 112 an die Exp. 11

Geld

verleihe gegen Sicherheit auch
auf Wob. die Romanität.
Zentrale Eta
Strenge Disziplin. 6
Für Stärkung der Vertriebs-
mittel sucht ein beladetes
Unternehmen ein Darlehen v.
25 000 Mk.

gegen mehr. Sicherheit und
hohe Sinsen. Aufnahme als
Teilhaber nicht ausgeschlossen.
Ang. u. N. 12 a. b. Exp. 10

Geld gibt schnell, direkt u.
sicher. Bar. bis 5 Jahre
Kontokorrent. Off. u. N. 244
an die Exp. 11

50-60000 Mark
als 1. Hypothek gegen gute
Sicherheit. a. Geschäftsbesitz
a. Geschäftsbau, a. Grundstück
und Sinsen nach Vereinbarung.
Off. u. N. 2. 500 a. b. Exp. 6

Darlehen

von 10000 M. an 1. Sicherheit.
Ang. u. N. 2. 101 an b. Exp. 1

60000 Mk.
auf 1. Hyp. geüht. Off. unt.
R. N. 88 an die Exp. 6

Grüßung.

Welcher kapitalfähige Herr
oder Dame würde mit ge-
schäftlicher, bel. lang. Fran-
kowitz gründ. ab. übern.?
Off. u. N. 2. 267 a. b. Exp. 6

Gutachten. Automobil-
Restaurations- u. Dampf-
Kraftmaschinen. 1. Teil
Hilfen Teilhaber
mit ca. 50 Mk. Angebots
unter „Auto“ an die Exp. 1

**Auf vornehmes
Einfamilienhaus**
in bester Lage wird 1. Hyp.
in Höhe v. 50-80000 Mk. ge-
liefert. u. Selbsthab. u. Ang.
des Grundstückes unter R. N.
107 an die Exp.

Beteiligung
sucht Alt. -Kaufmann mit
50-100 000 M.
Off. u. N. 2. 1824 a. b. Exp. 6

Dankfagung.

Für die wohlthunenden Beweise der Teilnahme und für die unerwartet reichen Blumenbesuche beim Hinscheiden meines unvergesslichen Vaters, unterer athen Paters
ingen wir unteren innigen Dank.

Familie Wilhelm Kuchem.

Das Jahrgedächtnis

für unsere untergebliebene Tochter und Schwester
Fräulein Gertrud Blanden
findet am Montag den 8. August, morgens 8 Uhr, in
der Marienkirche statt, wozu freundlich einladet
Familie Andreas Blanden.

Statt Karten.

Heinz Wolffberg
Elvira Schmuckler-Wolffberg
Vermählte.

Köln, Rolandstrasse 18, den 6. Aug. 1921.

Lee, Roy Arnold

Johanna Arnold
geb. Huppertz
Vermählte

Elkhart (Amerika). M.-Gladbach.
z. Zt. Koblenz. z. Zt. Urmitz.
Bonn, 6. August 1921.

Johannes Bauer

Elisabeth Bauer
geb. Schwan
Vermählte.

Godesberg, 7. August 1921.

Walther Brücher

Martha Brücher
geb. Köhler
Vermählte

Dahle Westfalen Bonn
Meckenheimerstr. 39

**Ich habe mich in Bonn als Rechtsanwalt
niedergelassen**

und übe meine Praxis in Bürogemeinschaft
mit den Rechtsanwälten Justizrat Dr. J. Abs
und Justizrat L. Kreisch aus.
Büro Meckenheimerstrasse 44.
Rechtsanwalt O. Gansen II.

Kunsthandlung Arno Kramer

Bonn a. Rh. Am Hof 14
übernimmt
den Verkauf von
antiken Möbeln u. Kunstgegenständen.
Ankauf. Taxen.

**Damen- und
Herrenfahrrad**

vorhanden zu verkaufen.
Radhandlung Woll
Kurtzstr. 2.

Gelegenheitskauf.

West oriental. Silberholz.
Damenstuhl, gelb. l. We-
issenholz. Hall. Theater. Toi-
lette. weit unter Preis zu
verkauft. Rad. West.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute vormittag 1 Uhr, unsere liebe gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Mathilde Menke

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Sie starb nach kurzer schwerer Krankheit im
Alter von 28 Jahren, gestärkt durch den öfteren
Empfang der hl. Sterbesakramente.

In tiefer Trauer:

Wwe. Charlotte Menke.

Bonn, Kölnstr. 108, M.-Gladbach, Beckhausn
Beuel, den 5. August 1921.

Die feierlichen Exequien finden statt am Dien-
stag den 7. Aug. vorm. 9 Uhr, in der St. Marienkirche.
Die Beerdigung findet statt am gleichen Tage,
nachm. 1 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Nor-
tfriedhofes aus.

Herr, Dein Wille geschehe!

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, unsern
lieben Vater, Schwiegervater, Großvater,
Bruder, Schwager und Onkel, den

Herrn Peter Linder

nach langer schwerer Krankheit zu sich in
die Ewigkeit abzurufen. Er folgte unserer
unvergesslichen Mutter, welche ihm vor
1 1/2 Jahren in die Ewigkeit voranging.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Geschw. Linder nebst Angehörigen.
Beuel, den 5. August 1921.

Die Beerdigung findet Sonntag d. 7. Aug.
nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause Wilhelm-
straße 46 aus statt.

Verreist
Dr. Berthold
Zahnarzt
Kaiserstraße 45

Heinrich. Dame, Witte 40.
Lump. vorn. Erbsen. tabell.
Daufrat. nicht unbedeutend.
mündel. wend. wäherer

Heirat

Herrn mitteilur. Eigentum
und in gut. a. g. Verhältn.
kennen zu lernen. Bittet od.
schabl. gef. nicht ausgebl.
Ang. u. N. 2. 500 an b. Exp.

**Reell und
aufrichtig.**

Eins. Sohn, 22 J., farb., gut
erzogen, böh. Schule besucht,
mündl. geschäftl. u. at. Er-
scheinung, l. geb. Kaufmann,
eigenes Geschäft u. solid en-
gerichtetes Haus mit 4. Aus-
steuer, sucht auf diesem Wege
ein gut farb. böh. erzo-
gen. Fräulein von 18-22 J.
kennen zu lernen. Bittet od.
Waise über Handbroschur,
w. Zeit u. W. an Gesch. d.
Bitt. od. d. Bitt. u. N. 2. 500
an b. Exp. 11

1. Französisch, Englisch
bittet. Stunde nur 8.- Mk. v.
rebid. junger Dame, gep.
Polmeritz (Aust.) la. Empf.
Ang. u. N. 2. 500 an b. Exp.

Bonner Männer-Gesang-Verein.

Wiederum haben wir einen schmerzlichen
Verlust erlitten. Heute vormittag verstarb nach
langem schwerem Leiden unser

Ehrenmitglied

Herr Wilbert Fassbender

Mitglieder des Vereins. Fast 62 Jahre
gehörte er dem Vereine an. Sein stets be-
wusstes Interesse an unseren Bestrebungen
liess auch in der Zeit seiner schweren
Erkrankung nicht nach. Das Samenorn,
welches er 1859 zusammen mit seinen da-
maligen jungen Freunden gesät hat, ist
nicht zum mindesten infolge seiner jahr-
zehntelangen treuen Mitarbeit, zu einem
stättlichen Baume herangewachsen. Sein
Name ist unverwischbar auf den Blättern
der Vereinsgeschichte vermerkt. Ehre
seinem Andenken.

Die Beerdigung findet Montag den 8. ds.
Mts., nachmittags 1 1/2 Uhr, vom Trauer-
hause Josephstraße 26 aus statt. Wir
erachten es als eine Ehrenpflicht, daß mög-
lichst viele Mitglieder, die Sänger vollzählig,
unserem mit ihm dahingegangenen letzten
Mitglieder das letzte Geleit geben.

Bonn, den 5. August 1921.

Der Vorstand.

Dankfagung.

Für die große Anteilnahme bei dem Hinscheiden und
die überaus zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung
meines unvergesslichen Vaters, sowie die vielen Kranz-
senden sage ich hiermit allen Verwandten, Freunden
und Bekannten, die werthen Nachbarschaft, den Vorsetzten,
Beamten und Mitarbeitern des Städt. Tiefbauamtes, der
Kassierin Frau v. der Stadt Oberrealschule, ferner der Freie-
zeitswehr u. den B.-D. „Bonner Lieberthal“, „Bonner
Lieberthal“ und „Sängerfreie“ meinen innigsten Dank.

Bonn, den 6. August 1921.

Frau Joh. Friedrich geb. Gießen nebst Kindern

Sans Stuen.

Bon Hans Grand.

Don Carl Eitel.

Aus einem Seemanns-Tagebuch

Bücher.

dergemäßen auf voller originaler Einflüsse, mit denen er seinen „Sohn“ bei der Erlange zu halten sucht. Aber manchmal wird der „gute Papa“ doch recht übertrieben, und zwar nicht nur in der Form, sondern auch in seinen Behauptungen. In prächtigen Rauten und Diamanten werden manches einzeln neben anderen diese neue Lehre vom Geld. Ebenso finden manche Seitenbilder gegen Grechtheten usw., die der Verfasser in seine Publizität „Geld“ unterdrückt, auf die er schließlich nachzukommen. Aber einerlei: Es ist annehmend und auch belehrend, was Pape Rantegarius an seinen „Sohn“ (James) schreibt, denn auch manches mit einer Briefe von zu nehmen ist, wie der Engländer sagen würde.

6. Welches Stoffe: Wundern-Wanderer und Wunder-Wanderer. (Berlin 1888. Stuttgart 1890.) Kaiser C. R. (Herrn) hat diese Briefe in den beiden neuen Jahren entworfen, die, durch Wanderer entragt, landstättig reizvolle Gebiete zwischen Riel und Kade sowie Riel in Saar, und ferner das an Seebädern reiche Wandergebiet zwischen und westlichen Taurus reichlichen.

§ „Briefe eines Bankiers an einen Sohn.“ (Vom Verlag Berlin-Bd.) Was diefer „Argentarius“ in seinen und Briefen verfaßt, ist nicht weniger, als das Wesen und der Begriff des Geldes und des Kreditb von der Darstellung der Zahlungsverkehr bis zum vollständigsten Kammatz zu schildern. Der Verfasser beleuchtet den Stoff aus dem „Ist, aus sehr hiehergehändig und besser ergründeter Anschauung, mit denen er seinen „Sohn“ bei der Erlangung zu halten lasset. Aber manchmal wird auch die „gute Waise“ wohl überflüssig, und zwar nicht nur in der Form, sondern auch in seinen Behauptungen. Die praktischen Kaufleute und Finanzleute werden manches einzuwenden haben gegen diese neue Lehre vom Geld. Gehen! Ich möchte Seitenblende gegen Grobheiten thun, die der Verfasser in seine Publizität „Geld“ unterbringen, auf ihre sachliche Berechtigung nachzuweisen. Aber einerlei: Es ist ansehnlich und auch belehrend, was Papa Argentarius an seinen Sohn „James“ schreibt, wenn auch manches mit einer Feinheit zu nehmen ist, wo der Engländer sagen würde:

§ **Neuheit** Strauß: Grundriss-Wanderbuch und Taunus-Wanderbuch. (Verlag Bild. Strauß-Bonn.) Meist G. Ros (Bonn) hat diese Führer in den beiden neuen Führer entworfen, die, durch Wanderkarten ergänzt, landschaftlich reizvolle Gebiete zwischen Riedel und Rade sowie Rhein und Saar, und ferner das an Schönheiten reiche Wandergebiet zwischen und zwischen Taunus erschließen.

Einem Augenblick nämlich hatte dieses aus Tausenden Rubelnoten emporgestiegenen Wassers beständige Ungeruhigkeit; — jetzt aber setzte sich die ganze ungeheure Masse in Bewegung.

Welchen Weg würde sie nehmen? Was mit ihr in Verbindung kam und im Zusammenhängen der Wassermassen verursachte, wurde ohne Zweifel germalmt, in Atome zerdrückt.

Da erscholl ein Schreien durch das Lachen des Wetters — der Schrei einer Kinderstimme, aber so angstvoll und durchdringend, daß es uns Männern trotz der eigenen Not durchschauerte.

Unser Schiffsjunge Karl, ein freundlicher, stiller Knabe, hatte den Verzweiflungsschrei ausgestoßen. Seine scharfen Augen hatten zuerst gesehen, was uns im Augenblick noch verborgen war: die Wasserhohe kam auf uns zu!

Diese Minute werde ich nie vergessen! Hier half weder Ausweichen noch Abstoppen. Außerdem schien unser Fahrzeug von einem unterirdischen Strudel erfasst zu sein, denn es geborchte dem Steuer nicht mehr. Tausendmal wurde es hin und her geworfen.

Mit fluchendem Atem sahen wir das schreckliche Naturbild näherkommen. Nicht gleichmäßig gleitend kam es her, sondern rud- oder stoßweise, so daß bald der obere, bald der untere Teil einen Vorsprung hatte, ohne daß sich aber das felsige Gefüge gelöst hätte. Dazu rauschte und brüllte das emporgestiegene Wasser in ohrenbetäubender Weise.

Unter aller Schiffsführung war am Ruder zusammengefallen, als ob er jede Hoffnung aufgegeben hätte.

Einige der Mannschaft lagen auf den Knien, andere hatten die Hände um die Reeling gekrampt und sahen mit starrten Blicken dem Unabwendbaren entgegen.

Der Strudel, der das Fahrzeug erfasst hatte, schen sich zu verstärken und drehte alles in wildem Kreise.

Die Wasserhohe, die uns zerquetschen würde, wie ein furchiger Urwald eine kleine Pflanze zertrümmert, mußte uns in einigen Sekunden erreichen. Um sie her sprühten gärende Wässer. Die Luft allein genügte fast, einen Menschen zu töten. Ich schloß die Augen, um nichts mehr zu sehen.

Da — ein knirschender Ruck, ein wirbelndes Seitwärts- Wenden des Schiffes und ein Leberstippen nach Steuerbord hin, daß ein Kentern fast unvermeidlich erschien. Ruck und Getöse in der Luft. Wasser von Wasserstaub, knatternde Haarschläge — und ein Schrei von allen Lippen.

Das Todes schwarze Fittiche hatten uns gestreift, aber eine höhere Hand war über uns gewesen. — Raum fünfzig Schritte von Steuerbord entfernt, war die Wasserhohe vorübergeglitten.

Zwei Stunden später hielt unser „Mie“ einen stillen Gottesdienst ab, dem wir andächtig beizuhören.

Dann haben wir uns die Hände gedrückt, und unser Schiffsjunge Karl, der aus dem Lachen und Weinen gar nicht herauskam, hat dabei nicht vergessen morden. —

Eilige Fahrt.

Von Hans Bauer.

(Nachdruck verboten.)

Ich bin mich wahrhaftig bei Schuberts bis 14 Uhr aufhalten lassen und jetzt stellt es sich heraus, daß deren Uhr 10 Min. nachging. 5 vor 4 ist's in Wahrheit; schon 10 nach 4 fährt mein Zug. Elektrische, Droschke? Hilft nichts mehr! Nur ein Auto kann mich retten. Gott sei Dank, dort kommt eines. Der Chauffeur stoppt. Ich springe in den Wagen. „Hauptbahnhof!“ schreie ich. „So schnell wie irgend möglich.“ Ich muß zum Zug. Für jede Minute, die Sie vor 10 Minuten nach 4 dort ankommen, kriegen Sie 5 Mark extra.“

Der Chauffeur turlut an. Der Wagen fliegt. Ob die Zeit noch ausreicht? Sie muß, sie muß. Ich darf den Zug nicht verfehlen. Der nächste fährt erst 9 Stunden später. Ich aber muß noch heute abend in Berlin sein. Schwerste geschäftliche Schädigung, käme ich nicht rechtzeitig an.

3 vor 4. Der Chauffeur scheint zu tun, was er kann. Immerhin ob er's schafft? Es ist noch ein gut Stück zum Bahnhof. Ein Glück, daß ich meine Karte schon habe. So kann ich direkt vom Auto weg zum Bahnsteig fliegen.

Von irgendwoher drummen erst vier helle, dann vier dumpfe Schläge in den Radmitteln. Ich schwanke zwischen Optimismus und Pessimismus. Einmal scheint es mir, als sei das Spiel verloren, dann wieder fühle ich mich

gerettet. Jetzt biegt der Chauffeur in die Straße ein, in der es ein weites Stück geradeaus geht. Wir überholen alles. Straßenbahnen, Droschken, andere Autos. Schwupp: wieder ist nach kurzem Kampfe eine Straßenbahn passiert. Doch, doch: wir schaffen's. 3 nach 4 zeigt die Kirchenuhr an. Wenn es so weiter geht, sind wir in 3 Minuten da. Es geht nicht ganz so weiter. Straßenwindungen sind zu nehmen, die Geschwindigkeit muß gemäßigt werden. Mein Herz hebt wieder. 5 nach 4. Run geht's wieder rasend. Dort winkt schon über die Häuserfische ragend der Turmbau der Bahnhofshalle. Ich nehme meine Karte zur Hand, ziehe meine Brieftasche, damit alles recht schnell sich erledige. Gott sei Dank: wir sind zur Stelle. Der Chauffeur bremst. Ich springe aus dem Wagen. Werfe blitzschnell einen Blick auf die Uhr: 8 nach 4. Dann frage ich: Kostenpunkt?

„Die Tage macht 14 Mark“, sagte der Chauffeur und betont Tage und will damit andeuten, daß er mehr erwarte. Schön, schön: Soll er kriegen. Versprochen bleibt versprochen. „25 Mark kriegen Sie“, rufe ich ihm zu und klappe meine Brieftasche auf. Verflucht, jetzt habe ich mein ganzes Kleingeld bis auf 10 Mark ausgegeben. Nach reiche ich dem Chauffeur darum einen fünfshundert-Mark-Schein und dränge. „Sie müssen wechseln! Aber schnell, schnell! In zwei Minuten rollt mein Zug!“

Der Chauffeur zieht eine zerfahrene, ausgediente Tasche, rumzelt die Stirn, murrend, daß er selber nur großes Geld habe.

Ich werde nett. Er werde doch so viel einzeln haben. Er habe es nicht.

Dann solle er mir seine Adresse sagen, er bekomme das Geld geschickt. Aber jetzt müsse ich weg. Für wie dumm ich ihn denn halte! Ich solle doch wechseln gehen. Natürlich in seiner Begleitung.

Ich gucke mich um. Weit und breit kein Geschäft. Und in 1 1/2 Minute fährt mein Zug. Ich halte einen Mann, eine Dame, einen Mann an. Der eine Mann wird grob, die Dame hat nur Kleingeld, der andere Mann selbst nur großes. In 1 1/2 Minute fährt mein Zug. Ich bitte den Chauffeur, schnell mit an den Schalter zu kommen. Dort werde ich wechseln. Der Chauffeur weigert sich. Er scheint mißtrauisch geworden zu sein. Zu argwöhnen, daß ein Komplize von mir ihm sein Auto ausspannen wolle. In 1 Minute fährt mein Zug. Der Chauffeur will sich auf nichts mehr einlassen. Er habe nicht die Pflicht auf einen fünfshundert-Mark-Schein herauszugeben. Auf fünfzig, allenfalls 100 Mark. Ja, aber nicht auf 500. In 2 Minuten fährt mein Zug. Um Himmelswillen! Ich will ihm meine sämtlichen Briefschaften zum Pfande lassen. Er sagt, er lasse sich auf gar nichts ein. In einer halben Minute fährt mein Zug. Laufende stehen auf dem Spiel, wenn ich ihn nicht erreiche.

Ich gucke mich in verzweifelter Qual um. Nirgendwo Rettung! Da werfe ich dem Chauffeur den fünfshundert-Mark-Schein zu. Der dankt bestens und hüpfelt, turlet und läuft davon. Ich stürze auf den Bahnsteig.

Dort bummeln ärgerliche Menschen umher und stauen sich vor den Einlassgängen.

Was denn los sei?

Eine ganze halbe Stunde Verspätung!

Der Apfel.

Von Karl Eitlinger.

Ich nahm die neueste Nummer des „Garten- und Kleintierboten“ zur Hand und blätterte erregt bis zur Rubrik Briefkasten. Surra, da war schon die Antwort auf meine Anfrage! „Deinom 40. Mein Hund klettert nicht auf Bäume.“ Ich atmete auf.

Gott sei Dank, mein Dackel konnte es also nicht gewöhnen sein. Aber wer war es dann? — In meinem Vorwort steht nämlich ein Apfelbaum. Eine sehr edle Sorte. Calville oder Holzappel oder so was ähnliches. Im Frühjahr steht der Baum alljährlich in herrlichster Blüte, und dann freue ich mich auf die reiche Ernte. Im Juni fangen die Äpfel der Reihe nach an abzufallen, und im Herbst trägt der Baum Jahr für Jahr einen einzigen Apfel. Calville oder Holzappel oder so was ähnliches. Und dieser einzige Apfel wird mir jedes Jahr gestohlen.

Ich verdächtige nicht leichtfertig meine Mitmenschen. Deshalb ist mein erster Argwohn auf meinen Dackel. Aber nun hatte ich es schwarz auf weiß: Hund klettert nicht auf Bäume. Was sollte ich nun tun?

Es scheint nichts so leicht zu sein, wie einen Reiseplan zu entwerfen. Man nimmt einfach eines der vielen Reisebücher zur Hand und teilt die Touren der Gegend, die man zu besuchen beabsichtigt, auf die Anzahl der gegebenen Urlaubstage auf. Natürlich stellt es sich dann auf der Tour sehr bald heraus, daß ein solcher Reiseplan nichts taugt. Ein guter Reiseplan muß sorgfältig aufgebaut sein.

Da ist vor allem zu berücksichtigen, daß der gute Reiseplan angeschlossen zu sein hat. Er soll sich den Fähigkeiten und Kräften, dem Können und der Erfahrung des Wanderers anpassen. Daran gebietet es vielen Reiseplänen. Das kommt daher, daß man zu Hause am Schreibtisch leicht geneigt ist, sich mehr an physischen Leistungen zuzumuten, als man vollbringen kann. Da erscheinen lange Nachfahrten mit der Bahn, stundenlange Anstiege, gewaltige Wanderungen als Selbstverständlichkeiten, die man leicht und spielend bewältigen wird. Natürlich ist Ueberanstrengung an den ersten Reisetagen die nächste Folge derartiger Zumutungen. Man ermüdet und der mühsam zurechtgelegte Reiseplan erleidet gleich zu Beginn eine unlesbare Hinfälligkeit. Deshalb muß man sich bei Anberaumung der einzelnen Tagesleistungen nicht zu viel zu. Man halte die Grenzen lieber enger und bescheidener und verpasse nicht die Notwendigkeit der Ruhepausen, von denen das jugendliche Ungeheiß nichts wissen will. Es ist ein vollkommen falscher Grundhof, möglichst viel sehen zu wollen und schließlich durch die Bandtschaft zu elen. Man sehe sich wenig an, aber dieses gründlich und eingehend.

Im engen Zusammenhang mit der Notwendigkeit des Angemessenstehens steht eine weitere Eigenschaft des guten Reiseplanes — nämlich die Forderung, daß er abwechslungsreich sei. Man reise niemals gleichförmige Leistungen hintereinander, sondern nehme darauf Bedacht, daß ein Wechsel in der Reisetätigkeit Platz greifen muß, daß Wanderung, Bergbesteigung, Aufenthalt in einem Städtchen usw. in bunter Reihe stattfinden soll. Die Abwechslung ist auch ein gutes Hilfsmittel, um die dynamische Leistung der Wanderung zu regeln und auszugleichen. Den Ermüdungen einer Hochtour verschafft man durch einen Rasttag in einem der netten Alpenhöfe eine gleichmäßige Ausgleichung. Die Abwechslung ist auch nötig, um der seelischen Anspannung zu begegnen, die nach den Touren der ersten Tage als nahe liegende Reaktionserscheinung eintritt.

Ferner muß ein guter Reiseplan auf einem genauen Studium der Gegend und Landschaften basieren, die man bereist. Man beschränke sich nicht darauf, nur die Tour im Reisehandbuch durchzulesen, die man zu unternehmen beabsichtigt, sondern prüfe auch, was andere über diese Tour bereits gesagt haben. Die alpinen Reiseplaner und Spezialwerte sind für diesen Zweck überaus wertvolle Helfer. Nützlich ist es auch, eine Partie auf Grund mehrerer Handbücher zu studieren. Bei dem Aufenthalt in Städtchen ist diese Methode eines vergleichenden Studiums besonders notwendig. Aber auch bei Bergpartien empfiehlt sie sich, denn man wird dadurch nicht nur auf die

Mein Nachbar hat ein ganzes Rudel Obstbäume, aber ihm wird nie etwas gestohlen. Höchstens daß ich manchmal — über den Zaun — ich habe da so einen langen Stiel mit einem Widerhaken — aber das ist nur Halbwelt. Er hat nämlich an seiner Gartentür ein Schild: „Vor dem Hunde wird gewarnt!“

Das leuchtete mir ein. So was hält die Diebe ab. Was mein Nachbar kann, das kann ich auch. Ich habe zwar nur einen Dackel, und der hat noch niemand gebissen, das heißt neulich mich, aber das ist was anderes: mich kennt er ja.

Also ich malte mir ein Schild: „Vor dem Bulldog wird gewarnt!“ und nagelte es an.

Am nächsten Morgen klingelte der Briefträger, was er sonst nie tut.

„Kommen Sie doch herein!“ rief ich ihm vom Balkon zu.

„Ist der Bulldog auch angebunden?“ fragte er ängstlich.

„Er steht fogar in einer Zwangsjacke!“ erwiderte ich. Und der Briefträger brachte mir drei Rechnungen und eine Nachnahme.

Eine Viertelstunde später kam die Milchfrau und klingelte, was sie sonst nie tut.

„Kommen Sie doch herein“, Frau Müller!“ rief ich ihr zu.

„Hm! Es' das Hundespiel, anbinden?“

„Aber freilich.“

„Is es ganz g'wis?“

„Aber wenn ich's Ihnen doch sage!“

„Wissen S', i bin halt so voll schreckhaft!“

Sie kam mit dem Milchfäbel herein, unterwegs piepste ein Vogel, da schrie sie auf, als sei vor ihr eine Mine explodiert, ließ den Milchfäbel fallen und lief davon. Ich habe sie nie wiedergesehen und war vier Wochen ohne Milch.

Eine Viertelstunde später kam der Elektrikitätsmann und klingelte, was er sonst nie tut.

„Kommen Sie doch herein!“ rief ich ihm zu.

„Wenn er mich anreißt, schlag' ich ihn tot, den Hundstrüppel!“

„Ich werde Ihnen dabei helfen!“ versicherte ich.

Der Elektrikitätsmann war kaum zehn Meter gegangen, da bellte im Wohnzimmer mein Dackel, der Elektriker betrat einen Laubstichkanal, schloß mit seinem Instrumenten sämtliche Rolllädenfenster ein, ließ sich herunter, er hielt mich für eine Bulldogge, haute mir auf den Kopf, daß die Funken sprühten, und am Abend wurde mir der elektrische Strom gesperrt.

Dann belam ich ein Schreiben vom Magistrat: wenn ich meine Bulldogge nicht anbinde, würde ich schon leben.

Dann kam eine Vorladung vom Finanzamt wegen Steuerhinterziehung für eine Bulldogge. Dann kamen Schadenersatzklagen von vier Vätern, deren Kinder meine Bulldogge gebissen haben sollte. Auch sollte sie ein Schaf geraubt haben.

Wenn schon eine gar nicht existierende Bulldogge solchen Schaden anrichtet, wie gefährlich muß da erst eine wirkliche Bulldogge sein!

Ich wollte daher mit dieser Tiergattung nichts mehr zu tun haben und entfernte das Schild. Statt dessen legte ich Fußangeln, und Beglückungen, denn ich war inzwischen ein Menschenfeind geworden.

Diese Skizze schreibe ich im städtischen Krankenhaus. Ich hatte nämlich vergessen, wo ich die Fußangeln und Beglückungen hingeklebt hatte, und wie ich das Kradbesen zupfen will, das ich jedes Jahr ernte, trete ich mit dem rechten Fuß in eine Angel und mit dem linken auf mehrere Beglückungen. Ich kann mich nicht beklagen: es war gute Ware. Die Unfallversicherung kommt für nichts auf. Sie hat einen Paragraphen in der Police, nach dem sie nie für etwas aufzukommen braucht.

Gestern brachte mir meine Haushälterin einen wunderschönen Apfel aus Bett. Calville oder Holzappel oder so was ähnliches. Aber es ist nicht der Apfel von meinem Baum, — der ist mir schon längst wieder gestohlen.

Kleine Reisegehirne.

Von Peter Scher.

Als Vembte kalkuliert hatte, daß die Sommerreise in Folge der wachsenden Besteuerungsleistung diesmal ausfallen mußte, hielt er sich nicht lange mit Wehklagen auf, sondern als ein tatkräftiger Mann, der er war, schlug er sich vor die Stirn und sagte: „Holla! Ich hab's! Wir reisen heuer im eigenen Heim!“

Er hatte die Ansicht gehabt, seiner Familie den Boden-see zu zeigen. Ein Bäcker war bereits angeschafft, und

so verfuhr Vembte nach eingehendem Studium folgendermaßen:

Morgens sechs Uhr dreißig stürzte er poltern ins gemeinsame Schlafzimmer und brüllte: „Vindaul Alles aussteigen!“

Worauf alle in freudigem Tumult aus den Betten sprangen und sich zum Frühstück vorbereiteten, das, wie Vembte mit erhobener Stimme aus dem Bäcker vorlos, „am angenehmsten auf der Terrasse am See eingenommen wird.“

Während sie so um den Tisch, der die Terrasse am See vorstellte, gruppiert saßen, registrierte Vembte einiges von der Schönheit der Berge, über die zuweilen ein herrlicher Föhnwind schwebte. Bei dem Worte Föhn rief Vembte, um die Mission stärker zu machen: „Rudolf, mach die Fenster auf!“ worauf sich alle freudig am Föhn ergülten.

Auf das Frühstück folgte ein Gang nach dem See hinunter. Dann las Vembte der aufstrebenden Familie alle die historischen Namen und Daten vor, die man sich als Besucher Lindaus nach dem Bäcker einprägen muß, und so verbrachten sie in angeregter Weise den ganzen Tag.

Vembtes Befehle auch eine Jäther, auf der Rudolf allerlei boarische Weisen zu zitiern pflegte. Dieses Instrument wurde abends herorgeholt. Vembte las aus dem Bäcker vor: „Abends sitzt man sehr gemütlich im „Bräustübel“, worauf sie zu Rudolfs Jätherpiel gemeinsam „Oh — du bi — im — mel — blau — er — See“ sangen.

Man mag aus alledem entnehmen, daß auch den Deutschen, die es zur rechten Zeit verümt haben, Schieber zu werden, noch Wege genug zu einem bescheidenen Luxus offenstehen.

Fufele.

Von H. Sartorius.

Wenn die Frauulid gon pozeere

Met de beste Kleider an

Un et belt je nit schneere.

Wenn du hängt 'ne Fufel dran,

Dann dent jede Mann fufelig:

Die do, dat es nix für mich!

Wenn am Underroß de Spegger

Dooren unger'm Kleid erus

Un sin ganz voll fufelstepper,

Et et mei der Andach us,

Un m'r wünsch sich wigg vum Aev,

Su e schlampig fufelwiea.

Deit en Härde kareffere

Met en Wäde sch un nett,

Dann well ich dafür kareere!

Hät glück ne Stein en Brett.

Dat sei Witsch je daun merf,

Geit ganz heimlich bi an't Bert.

Deit bi noch in schlan et moache,

Et so roben et nit schmer —

Hängt ne Fufel an de Saache —

Wo bi wor, da Jungenhär!

Su ne wiese Fufel es

Re Berder ganz gewes.

Fufelig es jede Schlampes

Da nix us sich seuer mält;

Linger immer nor Schlampampes,

Boove fiddig un alad.

Fufelig an Kopp und Stütz

Fufelig an Ziel un Hütz!

Doch et gilt och and're Fufel!

Fufel bi mäsch Einer drint;

Wänder es do arg en Fufel,

Dam bi Fufel hat gewint.

Doch bi Fufel es nit got,

Wit de Ras su rut wie Blot.

Doch bi well seh nix mit maache,

Süns weed fufelig minge Kopp.

Un ich hören Uech ad laache:

„Su ne fufelige Stropp!“

Doch ich roden Uech zum Schluß:

„Jede Fufel mält Verdroß!“

Alter Kram.

Von Erwin H. Rainalter.

(Nachdruck verboten.)

Man hat in der letzten Zeit begonnen, ihn sehr zu schätzen und zu lieben. Ueberall steht man ihn.

Büchlein sind gefüllt mit diesen garten, stilgrasig seinen Porzellanfiguren und Gläsern, die schon im beifolgend tofetten Schwung ihrer Linie Kultur verraten. Mit alten

Wählen richten wir uns ein, wir sitzen auf steifen und hochbeinigen Stühlen, die zwar nicht sehr bequem sind, dafür aber dem, der sich in sie lehnt, eine gewisse historische Bestimmung vermitteln. Wir suchen ein

Mittel, das jenseits unserer nächsten Zeit liegt. Die Operettenmacher nützen dies aus, indem sie ihre merkwürdigen orientierten Phantasie an Alt-Wien berauschen und reichlich von der Krimoline Gebrauch machen. Was —

anfanglich wenigstens — eine Sache der Liebe und Pöbel Einzelner war, ist mehr und mehr zu einer Sache der Konjunktur geworden. Das Alte ist modern, so modern, daß das Neue daneben verblasst. Und wie alle Mode

irgendwie etwas mit dem Geschick und der Fügigkeit zu tun hat, so darf man auch heute, angefaßt dieser äppig aufsteigenden Industrie, ein wenig mißtrauisch sein.

Wesentlich muß man ein bißchen sentimental sein, um den alten Kram ganz zu würdigen — aber es ist keine läbliche und welche Sentimentalität, sondern eine, die von einer gewissen schönen Anbrunst nicht frei ist. Die Zeit

unserer Großväter — muß sie den Enten nicht schön sein? Freilich, in der Betrachtung solchen alten Krams verbleibt sich die Perspektive. Wir sehen die dunklen Seiten einer Epoche, die den Bedarfsgegenstand zum

handgefertigten Kunstwert abelte, nicht alles wird, wie es in der Erinnerung gern geschieht, einigermaßen erhöht, idealisiert. Aber ein scharfzinniges und selbstverworfenes Bild jener Tage tragen wir doch in uns, und wenn es auch nicht der Wirklichkeit entspricht, so ist es darum um so schöner. Und vielleicht waren die Leute

dahals in der Tat besser als wir, weil sie eben nicht so klug und praktisch waren wie wir? Denn ganz praktisch ist ja der alte Kram, den wir heute betrachten, nicht immer, die Bequemlichkeit ist mitunter zugunsten des ästhetischen Prinzip, wie es sich damals den Leuten darstellte. Sehr vernachlässigt. Schnörkel sind angebracht, die keinen ganz erkennbaren Zweck haben. Arabesken mildern starke Linien. Rein, flügel sind schon wir, ganz

schwefflos. Aber damals schrieben die Leute gierlich, empfindsame Briefe, sie hatten entzückende Stammbücher, tranken den Kaffee aus einem Porzellan, das so fein war wie die Sitten ihrer Salons und tanzten statt Lange

Walzer. Weiß Gott, man bekommt Heimweh angefaßt, solchen alten Kram . . .

Die Eigenschaften eines guten Reiseplanes.

Von Alois Hirsch.

(Nachdruck verboten.)

Wer seinen Urlaub nicht im sicheren Standquartier einer Sommerfrische zubringt, sondern es vorzieht, auf freier Wanderung die Schönheiten einer Gegend, eines Landes kennen zu lernen, muß vor allem mit einem guten Reiseplan ausgerüstet sein, damit er seine Urlaubstage nicht etwa an Unverständlichkeiten verschwendet.

Es scheint nichts so leicht zu sein, wie einen Reiseplan zu entwerfen. Man nimmt einfach eines der vielen Reisebücher zur Hand und teilt die Touren der Gegend, die man zu besuchen beabsichtigt, auf die Anzahl der gegebenen Urlaubstage auf. Natürlich stellt es sich dann auf der Tour sehr bald heraus, daß ein solcher Reiseplan nichts taugt. Ein guter Reiseplan muß sorgfältig aufgebaut sein. Da ist vor allem zu berücksichtigen, daß der gute Reiseplan angeschlossen zu sein hat. Er soll sich den Fähigkeiten und Kräften, dem Können und der Erfahrung des Wanderers anpassen. Daran gebietet es vielen Reiseplänen. Das kommt daher, daß man zu Hause am Schreibtisch leicht geneigt ist, sich mehr an physischen Leistungen zuzumuten, als man vollbringen kann. Da erscheinen lange Nachfahrten mit der Bahn, stundenlange Anstiege, gewaltige Wanderungen als Selbstverständlichkeiten, die man leicht und spielend bewältigen wird. Natürlich ist Ueberanstrengung an den ersten Reisetagen die nächste Folge derartiger Zumutungen. Man ermüdet und der mühsam zurechtgelegte Reiseplan erleidet gleich zu Beginn eine unlesbare Hinfälligkeit. Deshalb muß man sich bei Anberaumung der einzelnen Tagesleistungen nicht zu viel zu. Man halte die Grenzen lieber enger und bescheidener und verpasse nicht die Notwendigkeit der Ruhepausen, von denen das jugendliche Ungeheiß nichts wissen will. Es ist ein vollkommen falscher Grundhof, möglichst viel sehen zu wollen und schließlich durch die Bandtschaft zu elen. Man sehe sich wenig an, aber dieses gründlich und eingehend. Im engen Zusammenhang mit der Notwendigkeit des Angemessenstehens steht eine weitere Eigenschaft des guten Reiseplanes — nämlich die Forderung, daß er abwechslungsreich sei. Man reise niemals gleichförmige Leistungen hintereinander, sondern nehme darauf Bedacht, daß ein Wechsel in der Reisetätigkeit Platz greifen muß, daß Wanderung, Bergbesteigung, Aufenthalt in einem Städtchen usw. in bunter Reihe stattfinden soll. Die Abwechslung ist auch ein gutes Hilfsmittel, um die dynamische Leistung der Wanderung zu regeln und auszugleichen. Den Ermüdungen einer Hochtour verschafft man durch einen Rasttag in einem der netten Alpenhöfe eine gleichmäßige Ausgleichung. Die Abwechslung ist auch nötig, um der seelischen Anspannung zu begegnen, die nach den Touren der ersten Tage als nahe liegende Reaktionserscheinung eintritt. Ferner muß ein guter Reiseplan auf einem genauen Studium der Gegend und Landschaften basieren, die man bereist. Man beschränke sich nicht darauf, nur die Tour im Reisehandbuch durchzulesen, die man zu unternehmen beabsichtigt, sondern prüfe auch, was andere über diese Tour bereits gesagt haben. Die alpinen Reiseplaner und Spezialwerte sind für diesen Zweck überaus wertvolle Helfer. Nützlich ist es auch, eine Partie auf Grund mehrerer Handbücher zu studieren. Bei dem Aufenthalt in Städtchen ist diese Methode eines vergleichenden Studiums besonders notwendig. Aber auch bei Bergpartien empfiehlt sie sich, denn man wird dadurch nicht nur auf die